

Mentoring-Konzept

Ein Leitfaden zur Unterstützung von Mentor:innen und Mentees

Verfasst von:
Vivienne Rymarczyk

Gliederung

1. Einleitung

- 1.1. Ziel des Mentoring-Programms für Jugend
- 1.2. Ziel des Mentoring-Programms für Erwachsene
- 1.2. Biblische Grundlage und Inspiration

2. Mentor:innen & Mentees

- 2.1. Mentor:innen: Anforderungen und Erwartungen
- 2.2. Mentees: Bedürfnisse

3. Ziele des Programms

- 3.1. Geistliches Wachstum
- 3.2. Persönliche Reife und Charakterbildung
- 3.3. Berufung erkennen & einsetzen

4. Aufbau und Ablauf

- 4.1. Anmeldung und Matching-Prozess
- 4.2. Vorbereitung der Mentor:innen
- 4.3. Möglichkeiten der ersten Treffen

5. Inhalte und Themen

- 5.1. Glaubensleben: Bibel, Gebet, Glaubensfragen
- 5.2. Persönliche Lebensbereiche: Schule, Beruf, Freundschaften
- 5.3. Charakterbildung: Werte, Umgang mit Konflikten, Vergebung
- 5.4. Dienst und Einsatz: Talente entdecken, Evangelisation, Gemeindegemeinschaft

6. Betreuung und Unterstützung der Mentor:innen

- 6.1 Ansprechpartner:innen und Hilfestellungen

7. Evaluation

- 7.1. Geistliche Entwicklung der Mentees
- 7.2. Qualität der Beziehungen zwischen Mentor:innen und Mentees
- 7.3. Feedback von Teilnehmer:innen

1. Einleitung

1.1. Ziel des Mentoring-Programms für Jugend

Das Ziel des Mentoring-Programms ist es, Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten und zu stärken – sowohl im Glauben als auch in ihrer Persönlichkeit und in ihren Fähigkeiten. Dabei geht es darum, dass sie Gott besser kennenlernen, sich selbst weiterentwickeln und herausfinden, was es heißt, eine echte Nachfolgerin oder ein echter Nachfolger von Jesus zu sein. Sie sollen lernen, wie sie ihren Glauben im Alltag leben und gleichzeitig wird ihnen geholfen, ihre Talente und Stärken zu entdecken und zu nutzen, sei es im persönlichen Umfeld, in der Schule oder in der Gemeinde.

1.2. Ziel des Mentoring-Programms für Erwachsene

Das Ziel des Mentoring-Programms ist es, Erwachsene in ihrer geistlichen, persönlichen und beruflichen Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten. Es geht darum, eine tiefere Beziehung zu Gott zu kultivieren, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln und den Glauben im Alltag zu leben. Dabei werden die Teilnehmenden ermutigt, ihren Platz im Reich Gottes zu finden und sich aktiv in seinem Dienst einzubringen. Das Programm fördert die Entfaltung individueller Ressourcen und Kompetenzen, die nicht nur für das persönliche Leben, sondern auch für den Dienst in der Gemeinde und in der Gesellschaft von Bedeutung sind.

1.2. Biblische Grundlage und Inspiration

Mentoring ist ein zentrales Thema in der Bibel, das auf vielfältige Weise angesprochen wird. Die Bibel zeigt uns, wie Gott Einzelne beruft, stärkt und ihnen hilft, ihre Berufung zu entdecken und zu leben.

1. Paulus und Timotheus (1. Timotheus 4,12-16)

Paulus ist ein klassisches Beispiel für einen Mentor in der Bibel, und Timotheus ein Beispiel für einen Mentee. In 1. Timotheus 4,12-16 fordert Paulus Timotheus auf, in seinem Leben und Glauben ein Vorbild zu sein,

unabhängig von seinem jungen Alter. Er gibt ihm klare Anweisungen, wie er als Leiter in der Gemeinde leben und arbeiten soll:

- **Ermutigung zur persönlichen Entwicklung:** Paulus fordert Timotheus auf, sich in den Bereichen Glauben, Liebe, Reinheit, Lehre und Worttreue zu entwickeln.
- **Mentoring als Lehr- und Vorbildfunktion:** Paulus gibt Timotheus Ratschläge, wie er sich im Dienst und in der Lehre bewähren kann.
- **Kontinuierliche Weiterentwicklung:** Mentoring ist ein Prozess, der sowohl geistliches Wachstum als auch praktische Umsetzung umfasst.

2. Elisabeth und Maria (Lukas 1,39-56)

Elisabeth, die Mutter von Johannes dem Täufer, spielt eine wichtige Rolle als Mentorin für Maria, die Mutter Jesu.

- **Unterstützung und Bestätigung:** Als Maria von dem Engel Gabriel erfährt, dass sie den Sohn Gottes empfangen wird, sucht sie Elisabeth auf, um Unterstützung und Bestätigung zu finden.
- **Ermutigung und geistlicher Austausch:** Elisabeth, die selbst ein Wunderkind erwartet, erkennt die Bedeutung von Marias Schwangerschaft und segnet sie. Ihre Begegnung wird zu einem Moment der Ermutigung und des geistlichen Austauschs.

4. Jesus und seine Jünger:innen (Matthäus 28,19-20; Johannes 13,12-17)

Jesus selbst praktizierte Mentoring in der Beziehung zu seinen Jünger:innen. Er nahm sie in seinen Dienst auf, bildete sie aus, und gab ihnen schließlich den Auftrag, das Evangelium zu verbreiten.

- **Lehren durch Vorbild:** Jesus zeigte seinen Jünger:innen nicht nur mit Worten, sondern vor allem durch sein Handeln, wie sie leben und dienen sollten.
- **Beziehung und Nähe:** Jesus verbrachte viel Zeit mit seinen Jünger:innen, lehrte sie durch persönlicher Gemeinschaft und unterstützte sie in schwierigen Momenten.
- **Ausrüstung und Sendung:** In Matthäus 28,19-20 gibt Jesus seinen Jünger:innen den Missionsbefehl, was als Fortsetzung des Mentoring-Prozesses verstanden werden kann. Sie sollen nun ihrerseits andere zu Jünger:innen machen, indem sie sie taufen und lehren.

2. Mentor:innen & Mentees

2.1. Mentor:innen: Anforderungen und Erwartungen

Die Anforderungen und Erwartungen sind darauf ausgerichtet, dass Mentor:innen eine vertrauensvolle, unterstützende und weise Begleitung bieten können.

1. Glaube und geistliche Reife

Mentor:innen sollten über eine verwurzelte Beziehung zu Gott und geistliche Reife verfügen, um die Mentees in ihrem Glauben zu begleiten.

2. Wissen und Weisheit

Mentor:innen sollten in der Lage sein, den Mentees Weisheit und biblisches Wissen zu vermitteln. Sie sollten mit der Bibel vertraut und fähig sein, die geistlichen Prinzipien zu lehren.

3. Vorbildhaftigkeit im Leben

Mentor:innen sollten die Werte, die sie vermitteln, auch in ihrem eigenen Leben authentisch leben. Ihr Handeln sollte mit ihren Lehren übereinstimmen. Ebenso spielt die Mitgliedschaft in der Gemeinde eine wesentliche Rolle. Sie sollten ihre Zugehörigkeit bewusst zeigen und vorleben, da diese Verbundenheit ein wichtiger Bestandteil ihres Wirkens ist.

4. Geduld und Langmut

Mentor:innen sollten geduldig mit ihren Mentees sein, da geistliches Wachstum und persönliche Veränderung oft Zeit brauchen. Sie müssen auch in schwierigen oder herausfordernden Situationen bereit sein, die Mentees nicht aufzugeben.

5. Demut

Mentor:innen sollten sich ihrer Verantwortung bewusst sein, aber auch demütig bleiben und die Mentees als gleichwertige, von Gott geliebte Personen respektieren. Sie stehen nicht über den Mentees, sondern unterstützen und ermutigen sie.

6. Gegenseitige Verantwortung und Kommunikation

Mentor:innen sollten bereit sein, sich aktiv für die Entwicklung ihrer Mentees einzusetzen, regelmäßige Gespräche zu führen und auf deren Bedürfnisse einzugehen.

7. Fähigkeit zur Ermutigung und Unterstützung

Mentor:innen sollten in der Lage sein, ihre Mentees zu ermutigen, zu stärken und ihnen aufzuhelfen, insbesondere in schwierigen Zeiten.

8. Vertrauensvolle Begleitung

Mentor:innen müssen eine vertrauensvolle Beziehung zu ihren Mentees aufbauen, in der diese sich verstanden und ernst genommen fühlen. Vertrauen ist die Grundlage erfolgreicher Mentoring-Beziehungen.

2.2. Mentees: Bedürfnisse

Die spezifischen Bedürfnisse hängen oft von der individuellen Situation und dem Entwicklungsstand des Mentees ab.

Mentees können aber dennoch eine Vielzahl von Bedürfnissen haben, die sowohl geistlicher als auch persönlicher Natur sind. Sie suchen **Orientierung** und **Klarheit** in ihrem Leben und Glauben, sowie **Ermutigung** und **Bestärkung**, besonders in Zeiten der Unsicherheit.

Praktische Unterstützung bei der Weiterentwicklung von Fähigkeiten und der **Lösung** konkreter Probleme ist ebenfalls wichtig. Zudem wünschen sich Mentees oft **Wachstum** im Glauben und brauchen jemanden, der sie im Bibellesen und geistlichen Leben anleitet.

Sie haben das Bedürfnis nach **Wertschätzung, Akzeptanz** und einem **sicheren Raum**, in dem sie sich öffnen können. Darüber hinaus wünschen sich Mentees eine **vertrauensvolle Beziehung, in der sie sich mit ihren Herausforderungen und Zielen öffnen können.**

3. Ziele des Programms

3.1. Geistliches Wachstum

Das Ziel einer Mentor:innen-Mentee-Beziehung im geistlichen Bereich ist es, den Mentee in seiner **Beziehung zu Gott zu stärken** und ihm zu helfen, im Glauben zu wachsen. Dies umfasst die **Vertiefung des biblischen Verständnisses**, die **Entwicklung geistlicher Tugenden** und die **Anwendung biblischer Prinzipien.**

Mentor:innen fördern den Mentee in **seiner persönlichen Transformation**, helfen ihm, **Herausforderungen im Glauben** zu überwinden und zeigen

ihm Möglichkeiten, um den **Dienst** für andere zu **entdecken**. Langfristig soll der Mentee in die **geistliche Selbstständigkeit** geführt werden.

Ein weiteres Ziel ist es, den Mentee zu ermutigen, seinen **Glauben im Alltag** zu leben. Dies bedeutet, dass er lernt, biblische Werte in seine Entscheidungen, Beziehungen und Handlungen zu integrieren. Mentor:innen unterstützen den Mentee dabei, in verschiedenen Lebensbereichen wie Beruf, Familie oder Freundschaften **Zeugnis für den Glauben zu geben**. Dabei geht es nicht nur um Worte, sondern um das praktische Handeln, das den Glauben sichtbar macht.

Geistliches Wachstum in einer Mentor:innen-Mentee-Beziehung umfasst sowohl das tiefe Wachstum der persönlichen Beziehung zu Gott als auch die Entwicklung eines charaktvollen Lebens, das zunehmend den Charakter Christi widerspiegelt. Es bedeutet, den Glauben praktisch in den Alltag zu integrieren und kontinuierlich im Vertrauen auf Gott und durch die Anwendung biblischer Prinzipien zu reifen. Durch beständige Ermutigung und Anleitung wird der Mentee in die geistliche Selbstständigkeit geführt, sodass er langfristig eigenständig im Glauben leben kann.

3.2. Persönliche Reife und Charakterbildung

Im Mentoring-Programm wird **die persönliche Reife und Charakterbildung** durch regelmäßige Reflexion, ermutigendes Feedback und praktische Übungen gefördert. Der Mentor oder die Mentorin begleitet den Mentee dabei, seine Ziele und Werte zu klären, Potenziale zu entfalten und sich **sowohl geistlich als auch persönlich weiterzuentwickeln**. Das Ziel ist es, Mentees zu befähigen, nicht nur als Nachfolger Christi zu wachsen, sondern auch zu Persönlichkeiten heranzureifen, die sich durch Stärke, Weisheit und Mitgefühl auszeichnen – für ein Leben, das sowohl Gott ehrt als auch eine Bereicherung für ihre Mitmenschen darstellt.

Persönliche Reife im Glauben bedeutet, die eigene Beziehung zu Gott zu stärken, indem man lernt, auf Ihn zu vertrauen, in Seiner Wahrheit zu ruhen und Entscheidungen zu treffen, die von biblischen Prinzipien geleitet sind. Es geht darum, eine stabile Grundlage für das Leben zu entwickeln, die

unabhängig von äußeren Umständen Bestand hat. Diese Reife zeigt sich in Aspekten wie:

- **Demut:** Das Bewusstsein, dass alles, was man ist und hat, letztlich ein Geschenk Gottes ist.
- **Geduld:** Ein liebevolles und geduldiges Miteinander, auch in herausfordernden Situationen.
- **Dankbarkeit:** Die Fähigkeit, Gottes Güte in allen Lebenslagen zu erkennen und wertzuschätzen.

Die Entwicklung des Charakters ist ein lebenslanger Prozess, der die Grundlage für persönliche Erfüllung, gesunde Beziehungen und eine positive Wirkung in der Gesellschaft bildet. Eine starke Charakterbasis hilft Mentees, ihren Platz im Leben zu finden, ihre Berufung zu erkennen und ein Leben in Übereinstimmung mit ihren Überzeugungen und Werten zu führen.

3.4. Berufung erkennen & einsetzen

Das Ziel einer Mentor:innen-Mentee-Beziehung im geistlichen Bereich ist es, dem Mentee zu helfen, seine von Gott gegebenen **Gaben** und seine **persönliche Berufung zu erkennen** und gezielt einzusetzen. Dies umfasst die **Entdeckung individueller Stärken**, die Entwicklung einer dienenden Haltung und die Bereitschaft, Verantwortung in der Gemeinde und im persönlichen Umfeld zu übernehmen.

Mentor:innen begleiten den Mentee dabei, ein tieferes Verständnis für seine gottgegebene Bestimmung zu entwickeln. Sie helfen ihm, **seine Gaben in der Praxis auszuprobieren**, aus **Erfahrungen** zu lernen und seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dies geschieht durch **Reflexion, praktische Aufgaben und die Ermutigung**, neue Herausforderungen im Glauben anzunehmen.

Ein weiteres Ziel ist es, den Mentee darin zu unterstützen, seine Berufung nicht nur innerhalb der Gemeinde, sondern auch im alltäglichen Leben zu leben. Dies bedeutet, dass er lernt, seine Fähigkeiten und Ressourcen in seinem beruflichen, sozialen und familiären Umfeld für Gottes Wirken einzusetzen. Mentor:innen ermutigen dazu, die eigene Berufung als Teil von Gottes größerem Plan zu verstehen und mit einem dienenden Herzen zu handeln.

Die Entwicklung einer klaren geistlichen Identität und das mutige Einsetzen der eigenen Berufung tragen dazu bei, dass der Mentee langfristig selbstbewusst und eigenständig seinen Platz im Reich Gottes findet. **Durch kontinuierliche Begleitung und Unterstützung wird er befähigt, seine Gaben zum Wohl anderer einzusetzen und so aktiv zur Gestaltung des Glaubenslebens in seiner Umgebung beizutragen.**

4. Aufbau und Ablauf

4.1. Anmeldung und Matching-Prozess

Anmeldungen:

- Für Erwachsene: Anmeldebogen auf der Homepage, Ansprechpartner:in = Blaise & Corinna
- Für Jugendliche: Anmeldungen über Vivi

Matching-Prozess:

Der Prozess sollte darauf abzielen, eine Verbindung zu schaffen, die auf gegenseitigem Vertrauen, ähnlichen Zielen und Werten sowie einer kompatiblen Kommunikation basiert. Hier sind Schritte, die ein solcher Matching-Prozess beinhalten könnte:

1. Klärung der Erwartungen und Ziele

- Beide Parteien sollten sich beispielsweise über folgende Fragen Gedanken machen:
 - Warum möchtest du Teil des Programms sein?
 - Welche Bereiche deines Glaubens oder Charakters möchtest du entwickeln/in jemandem fördern?
 - Was sind deine geistlichen Gaben oder deine beruflichen/sozialen Interessen?
- **Erwartungshaltung klären:**
Ein Gespräch oder eine schriftliche Kommunikation klärt, was die Teilnehmer:innen vom Mentoring erwarten – ob es geistliches Wachstum, praktische Lebenshilfe, persönliche Entwicklung oder etwas anderes betrifft.

2. Persönlichkeits- und Interessenabgleich

- Die gesammelten Informationen der Mentor:innen und Mentees werden analysiert, um möglichst kompatible Paarungen zu finden. Kriterien könnten sein:
 - **Glaubensreise:** Ähnliche Lebensphasen oder Glaubenserfahrungen (z. B. ein Mentor mit Erfahrung in

Krisenbewältigung für einen Mentee in einer ähnlichen Lebenslage).

- **Berufliche oder persönliche Interessen:** Gemeinsame Interessen (z. B. berufliche Orientierung, Mission, Jugendarbeit).
- **Charakter und Kommunikationsstil:** Kompatible Persönlichkeiten, damit ein natürlicher Austausch möglich ist.

3. Geistlicher Abgleich

- **Gaben und Berufung:**

Ein Matching kann auch darauf basieren, wie der Mentor oder die Mentorin die geistlichen Gaben und Potenziale des Mentees fördern kann.

4.2. Vorbereitung der Mentor:innen

Damit Mentor:innen effektiv auf den Matching-Prozess und ihre Rolle im christlichen Mentoring-Programm vorbereitet sind, sollten sie eine **klare Vorstellung von ihrer Verantwortung und den Zielen des Programms haben**. Die Vorbereitung umfasst geistliche, persönliche und praktische Aspekte, die sicherstellen, dass sie Mentees mit Weisheit, Geduld und Hingabe begleiten können. Hier sind einige Ideen:

1. Geistliche Vorbereitung

- **Gebet:**

Mentor:innen sollten ihre Teilnahme im Gebet vor Gott bringen, um Weisheit, Demut und die Führung des Heiligen Geistes zu erbitten. Sie können auch für die zukünftigen Mentees beten, damit die Beziehung fruchtbar wird.

- **Bibelstudium:**

Vertiefte Reflexion über biblische Prinzipien, die ihre Mentoring-Rolle prägen, wie:

- Ermutigung: Hebräer 10,24 („Lasst uns aufeinander achthaben und uns zur Liebe und zu guten Werken anspornen.“)
- Demut und Dienst: Johannes 13,14-15 (Jesu Beispiel des Dienens).

2. Persönliche Vorbereitung

- **Selbstreflexion:**
Mentor:innen sollten ihre eigenen Stärken, Schwächen und Grenzen kennen, um authentisch und ehrlich in die Mentoring-Beziehung zu gehen
- **Empathie entwickeln:**
Sich bewusst in die Lage eines Mentees versetzen:
- Welche Unterstützung würde ich mir selbst in einer solch einem Mentoring Prozess wünschen?
- **Offenheit und Lernbereitschaft:**
Mentor:innen sollten bereit sein, nicht nur zu lehren, sondern auch von ihren Mentees zu lernen.

3. Praktische Vorbereitung

- **Zeitliche Planung:**
Mentor:innen sollten ihren Zeitplan prüfen und sicherstellen, dass sie regelmäßig Zeit für Treffen, Reflexion und Gebet mit ihrem Mentee haben.
- **Grundlagen des Programms verstehen:**
 - Ziele und Struktur des Programms (z. B. Dauer, Schwerpunkte, Unterstützungsangebote).
 - Erwartungen an Mentor:innen (z. B. Häufigkeit der Treffen, thematische Fokuspunkte).
- **Mentoring-Prozess kennenlernen:**
Mentor:innen sollten sich mit den Kriterien des Matching-Prozesses vertraut machen, um zu verstehen, wie sie mit potenziellen Mentees abgestimmt werden.

4. Entwicklung von Schlüsselkompetenzen

- **Aktives Zuhören üben:**
Die Fähigkeit, zuzuhören, ohne zu urteilen, und auf die Bedürfnisse und Gefühle des Mentees einzugehen, ist entscheidend.
- **Geduld und Flexibilität:**
Mentor:innen sollten darauf vorbereitet sein, dass der Prozess des Wachstums Zeit braucht und sich nicht immer linear entwickelt.
- **Fragen stellen statt Lösungen vorgeben:**
Mentor:innen lernen, ihre Mentees durch kluge Fragen zum Nachdenken und eigenständigen Handeln zu ermutigen.

Weitere Ideen:

5. Vorbereitung auf geistliche Führung

- **Themenplanung:**

Mentor:innen könnten eine Liste von biblischen Themen oder persönlichen Lektionen vorbereiten, die sie mit ihrem Mentee teilen möchten, z. B.:

- Umgang mit Herausforderungen und Zweifel im Glauben.
- Biblische Prinzipien für Entscheidungen im Alltag.
- Wie man geistliche Disziplinen (Gebet, Bibelstudium, Stille) integriert.

- **Geistliche Ressourcen:**

Bereitstellung von Büchern, Bibelstellen oder Podcasts, die hilfreich für den Mentee sein könnten.

- **Sensibilität für den geistlichen Stand des Mentees:**

Mentor:innen sollten sich bewusst sein, dass nicht jeder Mentee auf dem gleichen geistlichen Niveau ist, und ihre Führung daran anpassen.

6. Netzwerk und Unterstützung suchen

- **Austausch mit anderen Mentor:innen:**

Gespräche mit erfahrenen Mentor:innen können helfen, sich besser auf die Rolle vorzubereiten und Unsicherheiten abzubauen.

- **Anbindung an die Programmanleitung:**

Mentor:innen sollten wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie Unterstützung oder Rat benötigen.

Durch diese umfassende Vorbereitung können Mentor:innen nicht nur selbstbewusst in den Matching-Prozess gehen, sondern auch die Grundlage für eine starke, geistlich erfüllte und fruchtbare Mentoring-Beziehung schaffen.

4.3. Möglichkeiten der ersten Treffen

Allgemein:

1. Erstgespräch und Feedback

- **Kennenlertreffen:**

Vor der finalen Zuordnung treffen sich potenzielle Mentor:innen und Mentees in einem informellen Rahmen, um herauszufinden, ob die Chemie stimmt.

- **Feedback-Runde:**

Beide Seiten geben Rückmeldung, ob sie sich eine Mentoring-Beziehung vorstellen können. Wenn beide zustimmen, können weitere Termine vereinbart werden und das Mentoring kann beginnen. Andernfalls werden Alternativen gesucht.

2. Flexibilität und Anpassungen

- **Testphase:**

Die ersten Wochen des Programms können als Testphase gestaltet werden, in der sowohl Mentor:in als auch Mentee prüfen, ob die Beziehung funktioniert.

- **Möglichkeit für Neumatching:**

Sollte sich eine Beziehung als nicht kompatibel herausstellen, wird ein erneutes Matching ermöglicht, ohne dass dies als persönliches Scheitern empfunden wird.

3. Geistliche Leitung einbeziehen

- **Gebet als Grundlage:**

Vor und während des Matching-Prozesses werden die Mentor:innen ermutigt, um Weisheit und Führung Gottes zu beten, damit die Beziehung nicht nur menschlich, sondern auch geistlich stimmig ist.

Beispiele für konkrete Abläufe der ersten Treffen:

Die ersten Treffen im Mentoring-Programm dienen dazu, eine vertrauensvolle **Beziehung aufzubauen** und eine **Basis** für geistliches und persönliches Wachstum **zu schaffen**. Dabei sollten Mentor:innen **flexibel auf die Bedürfnisse des Mentees eingehen** und die **Themen offen** aus den Gesprächen heraus **entwickeln**. Jedes Treffen wird im Gebet und mit dem Bewusstsein gestaltet, dass Gott die Beziehung leitet und in ihr wirkt. So entsteht eine Verbindung, die auf Vertrauen, Offenheit und **Gottes Führung** basiert.

Erstes Treffen:

Kennenlernen und Beziehung aufbauen

Ziel: Vertrauen schaffen, Erwartungen abgleichen, Grundlagen klären.

1. Eisbrecher:

- Sich gegenseitig vorstellen (z. B. Lebensweg, Familie, Beruf, Glaube). Fragen, die das Gespräch auflockern, wie:
- „Was hat dich dazu bewogen, Teil dieses Programms zu werden?“
- „Was hat dich in deinem Leben geistlich am meisten geprägt?“

2. Gemeinsames Gebet:

- Das Treffen mit einem Gebet beginnen, um Gottes Führung für die Mentoring-Beziehung zu erbitten.

3. Erwartungen und Ziele klären:

- Was wünscht sich der Mentee vom Mentoring?
- Was bringt der Mentor oder die Mentorin in die Beziehung ein?
- Klärung von organisatorischen Aspekten (z. B. Häufigkeit der Treffen, Kommunikation).

4. Themen für die Mentoring-Beziehung brainstormen:

- Welche geistlichen oder persönlichen Themen möchte der Mentee behandeln?
- Welche Fragen oder Herausforderungen stehen gerade im Fokus?

5. Rahmen festlegen:

- Vereinbaren, wie die Treffen ablaufen sollen (z. B. mit Gebet starten, Reflexion, thematische Gespräche).

6. Abschluss:

- Ein gemeinsames Gebet um Gottes Segen für die Mentoring-Beziehung.
- Vereinbarung des nächsten Treffens (Datum, Ort, Thema).
- Es ist ratsam, einen klaren zeitlichen Rahmen für das Mentoring festzulegen, beispielsweise eine Dauer von sechs Monaten oder einem Jahr.

Zweites Treffen: Vertiefung und Glaubensfokus

Ziel: Tieferes gegenseitiges Verständnis, geistliche Schwerpunkte setzen.

1. Reflexion seit dem ersten Treffen:

- Wie hat der Mentee das erste Treffen erlebt?
- Gibt es bereits Gedanken oder Fragen, die sich seitdem ergeben haben?

2. Persönliche Glaubensreise teilen:

- Der Mentor oder die Mentorin erzählt authentisch von der eigenen Glaubensreise (Erfolge, Herausforderungen, Lektionen).
- Der Mentee wird eingeladen, seine Beziehung zu Gott zu reflektieren:
 - Wie hast du Jesus kennengelernt?
 - Was sind die wichtigsten Lektionen, die du bisher in deinem Glauben gelernt hast?

3. Gemeinsames Bibelstudium oder Andacht:

- Ein kurzes Bibelthema oder eine Bibelstelle, die für den Mentee relevant ist, gemeinsam lesen und besprechen. Beispiele:
 - Psalm 23 (Vertrauen auf Gott).
 - Matthäus 6,33 (Gottes Reich an die erste Stelle setzen).
 - Philipper 4,6-7 (Umgang mit Sorgen).

4. Geistliche Ziele definieren:

- Welche Bereiche im Glauben möchte der Mentee entwickeln (z. B. Gebet, Bibelstudium, Umgang mit Zweifeln, Gaben herausfinden)?

5. Abschluss:

- Gebet, das sich speziell auf die geistlichen Ziele und Herausforderungen des Mentees konzentriert.
- Vorschlag für eine kleine Aufgabe bis zum nächsten Treffen (z. B. eine Bibelstelle lesen, ein Gebetstagebuch beginnen).

Drittes Treffen: Praktische Aspekte des Lebens und Glaubens

Ziel: Glaube und Alltag verbinden, erste konkrete Hilfestellungen bieten.

1. Rückblick auf die vergangene Woche:

- Was lief gut? Gab es Herausforderungen?
- Wie hat der Mentee Gott in seinem Alltag wahrgenommen?

2. Themenfokus:

- Je nach Bedarf des Mentees ein bestimmtes Thema ansprechen, z. B.:
 - Zeitmanagement im Alltag mit Gott: Wie integriere ich Gebet und Bibelstudium in einen vollen Zeitplan?
 - Umgang mit Herausforderungen: Wie kann ich in schwierigen Zeiten auf Gott vertrauen?
 - Beziehungen: Wie gehe ich christlich mit Konflikten, Familie oder Freundschaften um?

3. Praktische Übungen:

- Zum Beispiel: Gemeinsam für ein Anliegen des Mentees beten
- Bibelstudium vertiefen: Eine Methode wie SOAP (Scripture, Observation, Application, Prayer) einführen, um die Bibel zu verstehen und anzuwenden.

4. Ermutigung und nächste Schritte:

- Konkrete Tipps oder Ressourcen (z. B. Andachtsbücher, Podcasts, Bibelpläne).
- Eine kleine Herausforderung, die zum geistlichen Wachstum beiträgt (z. B. eine Woche lang eine tägliche Dankbarkeitsliste führen).

5. Abschluss:

- Gemeinsames Gebet, das auf die besprochenen Themen und den Alltag des Mentees eingeht.

5. Inhalte und Themen

5.1. Glaubensleben: Bibel, Gebet, Glaubensfragen

Das Mentoring-Programm bietet Raum, um das Glaubensleben in den Bereichen Bibel, Gebet und Glaubensfragen zu vertiefen. Dabei stehen praktische und geistliche Impulse im Mittelpunkt, die den persönlichen Glauben stärken und zur Nachfolge Jesu ermutigen.

Die Bibel spielt eine zentrale Rolle, indem sie als Grundlage des Glaubens und Orientierung für den Alltag dient. Gemeinsam können Mentor:in und Mentee verschiedene Methoden des Bibelstudiums kennenlernen, wie die SOAP-Methode (Scripture, Observation, Application, Prayer) oder das induktive Bibelstudium (Beobachten, Verstehen, Anwenden).

Themenorientierte Studien, wie Vergebung, Hoffnung oder Gnade, bieten die Möglichkeit, Gottes Wort gezielt zu erforschen. Zudem kann die gemeinsame Lektüre biblischer Texte oder Bücher – etwa der Psalmen oder des Jakobusbriefes – helfen, die Bibel in ihrem historischen und kulturellen Kontext besser zu verstehen und ihre Botschaften praktisch anzuwenden.

Im Bereich **Gebet** liegt der Fokus darauf, eine tiefere Verbindung zu Gott zu entwickeln und eine persönliche Gebetsdisziplin zu fördern. Praktische Ansätze wie die ACTS-Methode (Anbetung, Bekenntnis, Dank, Bitte) oder das Führen eines Gebetstagebuchs helfen dabei, das Gebet zu strukturieren. Gemeinsames Beten und Reflexion über Gebetsanliegen schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der Mentor:in und Mentee geistlich miteinander wachsen können. Themen wie Geduld im Gebet, Gebet in schwierigen Zeiten oder das Studium von Bibelstellen über das Gebet (z. B. das Vaterunser) bieten wertvolle geistliche Impulse.

Die Glaubensfragen des Mentees stehen ebenfalls im Mittelpunkt. In einem offenen und ehrlichen Austausch können Zweifel, Herausforderungen und grundlegende Fragen des Glaubens besprochen werden. Dies umfasst Themen wie die Rolle des Leidens, das Hören auf Gottes Stimme oder das Verständnis der Gnade. Der Mentor oder die Mentorin kann durch persönliche Zeugnisse und Erfahrungen den Mentee ermutigen und zeigen, wie Gott in verschiedenen Lebenssituationen wirkt.

5.2. Persönliche Lebensbereiche: Schule, Beruf, Freundschaften

Das Mentoring-Programm bietet auch in den persönlichen Lebensbereichen wie Schule, Beruf und Freundschaften eine unterstützende Begleitung. Ziel ist es, praktische Herausforderungen des Alltags mit biblischen Prinzipien zu verbinden und den Mentee in seiner persönlichen Entwicklung zu stärken.

Schule und Beruf sind oft prägende Lebensbereiche, die Herausforderungen und Chancen gleichermaßen bieten. Im Mentoring können Fragen zu Zeitmanagement, Stressbewältigung und Prioritätensetzung thematisiert werden. Praktische Tipps, wie man Glauben und Alltag verbindet – etwa durch Gebet vor Prüfungen oder das bewusste Einbringen christlicher Werte am Arbeitsplatz –, stehen hierbei im Fokus. Gemeinsam können Mentor:in und Mentee überlegen, wie man in diesen Bereichen Gottes Führung sucht, berufliche Ziele setzt und mit Rückschlägen umgeht.

Auch im Bereich **Freundschaften** spielt der christliche Glaube eine bedeutende Rolle. Hier kann es darum gehen, gesunde und wertschätzende **Beziehungen** zu fördern, Konflikte auf christliche Weise zu lösen oder in schwierigen Freundschaften Standhaftigkeit im Glauben zu bewahren. Themen wie Vergebung, Ehrlichkeit und der Einfluss des eigenen Glaubens auf das Umfeld können gezielt besprochen werden. Dabei wird der Mentee ermutigt, Freundschaften zu reflektieren und bewusst Beziehungen zu pflegen, die ihn im Glauben stärken.

Das Mentoring bietet einen geschützten Raum, um persönliche Fragen zu diesen Lebensbereichen anzusprechen. Durch praxisnahe Tipps, geistliche Impulse und die Begleitung durch einen erfahrenen Mentor oder eine Mentorin wird der Mentee gestärkt, seinen Glauben authentisch in Schule, Beruf und Freundschaften zu leben und Herausforderungen mit Gottes Hilfe zu meistern.

5.3. Charakterbildung: Werte, Umgang mit Konflikten, Vergebung

Das Mentoring-Programm legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Charakterbildung, indem es Werte, den Umgang mit Konflikten und die Praxis der Vergebung in den Mittelpunkt stellt. Ziel ist es, den Mentee in seiner persönlichen Reife zu fördern und ihm zu helfen, ein Leben zu führen, das von biblischen Prinzipien geprägt ist.

Werte bilden die Grundlage für unser Handeln und unsere Entscheidungen. Im Mentoring werden christliche Werte wie Integrität, Demut, Nächstenliebe und Verantwortungsbewusstsein reflektiert und gefördert. Gemeinsam können Mentor:in und Mentee darüber sprechen, wie diese Werte im Alltag sichtbar werden und wie man in schwierigen Situationen an ihnen festhält. Der Mentee wird ermutigt, seine eigenen Werte zu hinterfragen und bewusst Entscheidungen zu treffen, die mit seinem Glauben übereinstimmen.

Der **Umgang mit Konflikten** ist ein zentraler Aspekt der Charakterbildung. Im Mentoring können Strategien besprochen werden, wie man Konflikte in Familie, Freundschaften, in der Schule oder am Arbeitsplatz konstruktiv und friedvoll löst. Dabei spielen biblische Prinzipien wie die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen, und die Suche nach Versöhnung eine entscheidende Rolle. Der Mentee wird ermutigt, Konflikte nicht zu vermeiden, sondern sie mit Liebe, Geduld und Respekt anzugehen. Praktische Übungen wie die Reflexion vergangener Konfliktsituationen können helfen, diese Fähigkeiten zu entwickeln und im Alltag anzuwenden.

Die **Praxis der Vergebung** ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt. Im Mentoring wird der Mentee dazu ermutigt, Vergebung als einen Weg zu innerem Frieden und geistlichem Wachstum zu sehen. Dabei können biblische Beispiele und Texte wie das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (**Matthäus 18,21–35**) helfen, die Bedeutung von Vergebung zu verstehen. Der Mentor oder die Mentorin unterstützt den Mentee darin, Verletzungen loszulassen und Vergebung zu gewähren, auch wenn es schwerfällt. Gleichzeitig wird auch die Selbstvergebung thematisiert, um Versöhnung mit sich selbst und Gott zu fördern.

Das Mentoring-Programm bietet durch die Arbeit an Werten, Konfliktlösungen und Vergebung eine tiefgehende Möglichkeit, den Charakter zu formen. Es unterstützt den Mentee darin, mit Gottes Hilfe ein

Leben zu führen, das geprägt ist von innerer Reife, Frieden und einer Haltung der Liebe gegenüber anderen.

5.4. Dienst und Einsatz: Talente entdecken & Gemeindearbeit

Das Mentoring-Programm fördert den Bereich „Dienst und Einsatz“, indem es den Mentee dazu ermutigt, seine Gaben zu entdecken, seinen Glauben weiterzugeben und sich aktiv in der Gemeinde einzubringen. Ziel ist es, den individuellen Beitrag des Mentees für das Reich Gottes zu stärken und ihn in seiner Berufung zu unterstützen.

Talente entdecken ist ein wichtiger Schritt, um Gottes Plan für das eigene Leben zu erkennen. Gemeinsam mit dem Mentor oder der Mentorin kann der Mentee seine Fähigkeiten und Stärken reflektieren und prüfen, wie sie im Dienst für Gott und andere eingesetzt werden können. Methoden wie geistliche Gabentests, Feedbackgespräche oder das Ausprobieren neuer Aufgabenfelder helfen dabei, das eigene Potenzial zu erkennen. Der Mentor oder die Mentorin ermutigt den Mentee, auch in Bereichen zu wachsen, die ungewohnt oder herausfordernd erscheinen.

Die Gemeindearbeit bietet vielfältige Möglichkeiten, aktiv zu werden und die eigene Berufung auszuleben. Im Mentoring wird der Mentee ermutigt, sich in seiner Gemeinde einzubringen, sei es durch Mitarbeit in bestehenden Diensten oder die Initiierung neuer Projekte. Gemeinsam können konkrete Schritte erarbeitet werden, wie der Mentee Verantwortung übernimmt, seine Talente einbringt und mit anderen zusammenarbeitet. Dabei wird die Wichtigkeit von Teamgeist, Demut und Gottes Führung betont.

Das Mentoring-Programm begleitet den Mentee dabei, seinen Platz im Dienst für Gott zu finden, seine Talente einzusetzen und in seiner Berufung zu wachsen. Durch praktische Impulse, geistliche Begleitung und Ermutigung wird der Mentee gestärkt, sein Leben aktiv für das Reich Gottes einzusetzen und einen positiven Einfluss auf seine Umgebung zu haben.

6. Betreuung und Unterstützung der Mentor:innen

6.1 Ansprechpartner und Hilfestellungen

Für Jugend:

- Ansprechpartnerin für Mentor:innen & Meente ist Vivienne
- Hilfestellungen durch Literatur, Schulungen oder Austausch

Für Erwachsene

- Ansprechpartner:in sind Blaise & Corinna
- Hilfestellungen durch Literatur, Schulungen und Austausch

Mögliche Literatur:

- Mentoring - Das Praxisbuch: Ganzheitliche Begleitung von Glaube und Leben (von Tobias Faix & Anke Widekind)
- Leben vom Meister lernen von John Mark Comer (Renate Hübsch Übersetz.)
- Ruhe. Arbeit. Ewigkeit. Von John Mark Comer (Renate Hübsch Übersetz. – hab ich selbst Zuhause)
- Ankommen, obwohl du unterwegs bist von Johannes Braun
- Deiner Zukunft auf der Spur von Michael Großklaus
- Von der Kunst, sich selbst zu führen von Thomas Härry

7. Evaluation

Damit das Mentoring-Programm effektiv bleibt und sich weiterentwickeln kann, sollten klare Ziele festgelegt und regelmäßig überprüft werden. Diese beziehen sich auf die persönliche und zwischenmenschliche Entwicklung der Teilnehmer:innen.

7.1. Geistliche Entwicklung der Mentees

Ein zentrales Kriterium für das Gelingen des Programms ist die geistliche Entwicklung der Mentees. Diese zeigt sich unter anderem in ihrem tieferen Verständnis der Bibel, einem stärkeren Gebetsleben und einem wachsenden Vertrauen auf Gottes Führung. Anzeichen für eine positive Entwicklung können sein:

- Eine zunehmende Fähigkeit, biblische Prinzipien im Alltag anzuwenden.
- Die Übernahme von Verantwortung im Glauben, z. B. durch das Engagement in der Gemeinde.
- Persönliche Zeugnisse der Mentees über geistliches Wachstum, Überwindung von Herausforderungen oder neu gewonnene Erkenntnisse im Glauben.

7.2. Qualität der Beziehungen zwischen Mentor:innen und Mentees

Die Beziehung zwischen Mentor:innen und Mentees ist ein wesentlicher Bestandteil des Programms und ein entscheidender Faktor für das Gelingen. Eine vertrauensvolle und unterstützende Beziehung bildet die Grundlage für eine effektive Begleitung. Die Qualität dieser Beziehungen kann anhand folgender Aspekte beurteilt werden:

- Offenheit und Ehrlichkeit in den Gesprächen.
- Regelmäßige und verlässliche Treffen, die eine kontinuierliche Begleitung ermöglichen.
- Gegenseitiger Respekt und eine Atmosphäre, in der der Mentee sich sicher fühlt, auch schwierige Themen anzusprechen.
- Die Fähigkeit der Mentor:innen, die individuellen Bedürfnisse der Mentees wahrzunehmen und darauf einzugehen.

7.3. Feedback von Teilnehmer:innen

Das Feedback der Teilnehmenden – sowohl von Mentor:innen als auch von Mentees – ist ein wichtiger Indikator für das Gelingen des Programms und bietet wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung. Regelmäßige Rückmeldungen können durch verschiedene Methoden gesammelt werden:

- **Reflexionsgespräche:** Mentor:innen & Mentee sollten nach einiger Zeit ein Reflexionsgespräch führen, um persönliche Eindrücke und Meinungen auszutauschen.
- **Erfahrungsberichte:** Schriftliche oder mündliche Berichte, in denen die Teilnehmenden ihre Entwicklung und ihre Erkenntnisse aus dem Programm schildern.

Dieses Feedback dient dazu, Stärken zu identifizieren und mögliche Schwächen gezielt anzugehen. Es trägt dazu bei, das Programm kontinuierlich zu verbessern und sicherzustellen, dass es die geistlichen und persönlichen Ziele der Teilnehmer:innen effektiv fördert.